

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-
tags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 50 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Insertionspreis 10 Pf. pro dreizeh-
spaltene Corpusspalte.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 74.

Dienstag, den 25. Juni

1895.

Bekanntmachung

den Fahrverkehr auf den fiskalischen Straßen bzw. öffentlichen Wegen betr.

Die königliche Amtshauptmannschaft sieht sich veranlaßt, hierdurch anzuordnen, daß der Verkehr mit Handwagen auf den fiskalischen Straßen des hiesigen Bezirkes sich jederzeit in der Fahrtrichtung gesehen, auf der rechten Straßenseite zu halten hat.

Ferner wird mit Rücksicht auf die vielfache Nichtbeachtung der bezüglichen Bestimmung darauf hingewiesen, daß das Fahren auf den lediglich für den Fußverkehr bestimmten Theile der fiskalischen Straßen bez. öffentlichen Wege verboten ist.

Zu widerhandlungen werden nach § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuches verbunden mit § 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872 gehandelt werden.

Die Ortsbehörden, Polizeiorgane und Straßenbauämtern des hiesigen Bezirkes wollen in dieser Beziehung strenge Aufsicht führen und sich hierbei gegenseitig unterstützen.
Meissen, am 15. Juni 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Bekanntmachung

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die königliche Amtshauptmannschaft zu Meissen zum Schützenfestsonntag, den 30. dieses Monats, den Betrieb des **Handelsgewerbes** in der Stadt von Vormittags 10 bis Abends 8 Uhr und auf der Vogelwiese von Nachmittags 1 bis Nachts 11 Uhr, sowie den Betrieb des **Barbiergewerbes** bis Abends 8 Uhr gestillt hat.
Wilsdruff, am 20. Juni 1895.

Der Bürgermeister.
Sicker.

Generalversammlung

des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Zu der am

Sonnabend, den 29. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr

im Hotel zum weißen Adler hier stattfindenden

Generalversammlung

des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff werden die Herren Ausschußmitglieder ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Abnahme der 1894er Verbandrechnungen;
 2. Allgemeine Verbandangelegenheiten.
- Wilsdruff, am 19. Juni 1895.

Der Vorstand des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.
Sicker, Beigmr., Vors.

Einladung zur Bestellung

auf das am 1. Juli beginnende 3. Vierteljahr des im 53. Jahrgang erscheinende

Wochenblatt für Wilsdruff,

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Verbreitetes Organ im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff

Das Wochenblatt für Wilsdruff

erscheint wöchentlich 5 mal

mit der

illustrierten Sonntagsbeilage

und der alle 14 Tage erscheinenden 4seitigen, großen landwirtschaftlichen Beilage, welche besonders in landwirtschaftlichen Kreisen gute Aufnahme gefunden hat.

Der Unterhaltungsstoff wird auch im kommenden Vierteljahr fesselnde Romane und Erzählungen, sowie lehrreiche Artikel und Aufsätze bringen. Ganz besonders machen wir auf die Artikel

„Aus Deutschlands großer Zeit“

Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71 aufmerksam.

Der Abonnement-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg. für die Stadt Wilsdruff und 1 Mk. 55 Pfg. frei ins Haus durch die Post nach auswärts bezogen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, sowie unsere Geschäftsstellen in Kesselsdorf, Postagent Gustav Stohl und in Herzogswalde, Kaufmann Jahnichen gern entgegen.

Geschäftsstelle

des „Wilsdruffer Wochenblattes“.

Tagesgeschichte.

Die glanzvollen Festlichkeiten im deutschen Norden anlässlich der Eröffnung des Nordsee-Kanals haben mit dem vom Kaiser am Sonnabend Abend im Kieler Schlosse gegebenen Diner ihren Abschluß gefunden. Es waren selten schöne Tage, welche sich jetzt in Hamburg und Kiel unter der lebendigen Theilnahme des ganzen deutschen Volkes abgepielt haben, mit ihren schier sinnverwirrenden farbenprächtigen und großartigen Bildern, welche wohl Jedem, der sie mit eigenen Augen schauen durfte, unvergänglich bleiben werden. Das Kaiserbanket im Hamburger Rathhause und das märchenhafte Nachfest auf der Alster, die Eröffnungsfahrt des Festgeschwaders, zum Schluß endlich die Manöver der deutschen Flotte im Beisein der fremden Flottenabtheilung. — Das Alles vereinigte sich zu einem effectvollen Ganzen, das sich noch lange von dem Strome der gewöhnlichen Tagesbegebenheiten leuchtend erheben wird. Als besonders erfreulich muß es bezeichnet werden, daß die Kanalfest trotz des Zusammenströmens gewaltiger Menschenmassen und des Durchwanderns von fünfzehn Nationalitäten einen ungetrübten und ungehörten Verlauf genommen hat, einige Unfälle, die sich ereigneten, können angesichts der riesigen Dimensionen der Festfeier nicht weiter in Betracht kommen. Nunmehr ist die neue Wasserstraße, welche die Nordsee mit der Ostsee verbindet, eröffnet — möchten die mancherlei Hoffnungen, welche auf das jetzt dem allgemeinen Verkehr übergebene große Unternehmen gesetzt werden, voll in Erfüllung gehen! Möge sich der „Kaiser Wilhelm-Kanal“, wie ihn der Kaiser getauft hat, vor Allem in Wahrheit als ein der Förderung des Völkerefriedens und der Völkerverwahrung dienendes Werk erweisen, möchten die friedeliebenden Verheißungen, welche Kaiser Wilhelm in seinen bedeutsamen Festreden von Hamburg und Kiel an die Eröffnung des neuen Kanals geknüpft hat, voll und ganz ihre Verwirklichung erfahren!

Im Folgenden seien die Hauptzüge des Verlaufes des eigentlichen Festtages vom Freitag wiedergegeben. Vormittags 11 Uhr fand im Beisein des Kaiserpaars und sämtlichen Fürstlichkeiten die Feier der Schlüsselsteinlegung auf dem Festplatze bei Holttenou statt. Der Reichstagspräsident

Freiherr v. Buol überreichte mit einer patriotischen Ansprache, welche der Großartigkeit des vollendeten Unternehmens, seiner nationalen Bedeutung und seines Ruhens für den Weltverkehr gedenkt, dem Kaiser den Hammer zur Vollziehung der Ceremonie des Hammerschlagens. Bei der Grundsteinlegung sprach der Kaiser: „Zum Gedächtniß Kaiser Wilhelm des Großen laufe Ich den Kanal „Kaiser Wilhelm-Kanal“ und die drei Hammerschläge vollführte er unter den Worten: „Im Namen des dreieinigen Gottes zur Ehre Kaiser Wilhelms! Zum Heile Deutschlands, zum Wohle der Völker!“ Es folgten dann die Kaiserin, der Kronprinz, der Prinz-Regent von Bayern, die Könige von Sachsen und von Württemberg und die übrigen Fürstlichkeiten mit ihren Hammerschlägen. Den Abschluß des ganzen Aktes bildete ein vom Reichskanzler auf den Kaiser ausgebrachtes Hoch. Vor der Ceremonie des Hammerschlagens hatte der Reichskanzler die alsdann in den Schlüsselstein eingelegte Urkunde verlesen, welche die Bedeutung und Bestimmung des Kanals hervorhebt und den Schlüsselstein als den gleichzeitigen Grundstein des an dieser Stelle zu errichtenden Denkmals für Kaiser Wilhelm I. bezeichnet. Nachmittags von 3 und 4 1/2 Uhr ging die imposante Flottenparade vor dem Kaiser und den Fürstlichkeiten in glänzendster Weise vor sich. Abends fand in der Festhalle das vom Reiche gegebene Festmahl statt. Bei demselben hielt der Kaiser wiederum, wie schon bei dem Hamburger Festbanket, eine Rede. In derselben warf er einen Rückblick auf die Vorgeschichte des Kanals und gab dann die Freude an dem Gelingen des Riesenunternehmens Ausdruck. Im Weiteren betonte der kaiserliche Redner, wie der neue Kanal nicht nur der Förderung der heimischen Interessen, sondern auch der Hebung des internationalen Verkehrs dienen solle; in der Theilnahme des Auslandes an der Kanalfest erblickte er die volle Würdigung der Friedenspolitik Deutschlands, solle doch auch das soeben inaugurierte Werk den Diensten des Friedens und der Festigung der internationalen Beziehungen Deutschland gewidmet sein. Die Rede klang in einem Hoch auf die Deutschland und dem Kaiser befreundeten Souveräne und Mächte aus. Die Rede wurde von den Zuhörern als gewissermaßen eine Thronrede aufgefaßt, gewidmet nicht nur dem deutschen Volke, sondern auch allen übrigen Nationen, um auf keiner Seite Zweifel an dem friedlichen Charakter des Kanalwerkes zu lassen.

Die deutschen Flottenmanöver, die am

Sonnabend Vormittag in der äußeren Kieler Bucht stattfanden, sind in gelungener Weise verlaufen. Der Kaiser wohnte den Evolutionen, die sich in ihrem Höhepunkte zu einem großartigen Gefechtsbilde gestalteten, an Bord des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ bei, seine fürstlichen Gäste befanden sich hierbei auf Bord der „Hohenzollern“, die übrigen distinguierten Gäste sahen dem hochinteressanten maritimen Schauspiel von den Lloyd-Dampfern „Kaiser Wilhelm II.“ und „Auguste Viktoria“ zu. Gegen 1/2 11 Uhr waren die Manöver beendet. Am Freitag hatte der Kaiser das russische Panzerschiff „Rurik“, sowie je ein englisches, italienisches und österreichisches Kriegsschiff besucht, im Verlaufe des Sonnabends wurde auch je einem Kriegsschiffe der übrigen Mächte die Ehre eines kaiserlichen Besuchs zu Theil. Nur ein französisches Schiff hat der Kaiser nicht besucht, weil das französische Geschwader Kiel schon am Sonnabend früh 3 Uhr wieder verlassen hatte. Die meisten fürstlichen Leuten, unter ihnen auch König Albert von Sachsen und Prinz-Regent von Bayern, verließen Kiel am Sonnabend Nachmittag.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus einer Fülle von Zeugnissen, die von nah und fern vorliegen, geht hervor, welche mächtigen Eindruck die Friedensworte, die Sr. Majestät der Kaiser bei dem Hamburger Festmahle gesprochen, allenthalben in der civilisirten Welt hervorgebracht haben. Der berufenste Dolmetscher der Gedanken, welche das Gemüth des deutschen Volkes bewegen, und der Absichten, aus welchen das große Werk, dem die Festfeier galt, hervorgegangen, der deutsche Kaiser, verständte in Worten, die wie ein Geläute klangen, daß die neue Verbindung zwischen zwei Meeren zum Segen und Frieden der Völker dienen solle. Auch die erregte Nation im Kieler Hafen ist ein Sinnbild des Friedens, des Zusammenwirkens aller europäischen Kulturvölker zur Hochhaltung und Aufrechterhaltung der europäischen Kulturendung. Die Völker erheben sich und wünschen den Frieden und Frieden werden wollen. Wir aufrecht erhalten.“ Für uns deutsche hätte es nicht erst der feierlichen Gelegenheit und einer besonders nachdrücklichen Versicherung bedurft, um zu wissen, daß das Deutsche Reich seine Aufgabe als die einer Macht auffaßt, die vor allem zur Förderung der Arbeiten des Friedens berufen ist, um an ihrem Theil beizutragen zu jener fortschreitenden Entwicklung der Menschheitskultur, welche die Wohlfahrt der Völker verbürgt. Aber unvergleichlich eindrucksvoll mußte auch bei fernem Nationen das feierliche Friedensbekenntniß sein, wenn der mächtige Herrscher, Wilhelm II., es ablegte, angeführt der Repräsentanten des gesamten Europas und zugleich im Namen und in Anwesenheit der sämtlichen deutschen Fürsten und der Vertreter der freien Städte. Die Schlussendung der kaiserlichen Rede widmete besonders huldvolle Wünsche dem Gedeihen des Hamburger Handels. Da aber die alte Hansestadt die Pforte ist, durch welche Deutschland im Verkehr tritt mit der weiten Welt, der Sammelpunkt, wo zahllose Fäden des Weltverkehrs zusammenlaufen, so gilt dem gesamten deutschen Handelsverkehr die Verheißung aus dem Munde des Kaisers: „Es soll ihm stets der Schutz des kaiserlichen Aars folgen, wohin er auch seine Bahnen über die Welt ziehen möge.“

Berlin, 21. Juni. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris berichtet: Die gestrige Kundgebung antisemitischer Hochschüler und Mitglieder des Katholikenklubs war lärmender als alle vorhergehenden. Die Polizei hatte häufig einzuschreiten und mehrere Verhaftungen vorzunehmen. Die Blätter dieser Gruppen, „Autorität“ und „Libre parole“, fallen heute mit bisher beispielloser Heftigkeit gegen Rußland aus. Cassagnac rechnet Rußland alle Wohlthaten vor, die es von Frankreich empfangen habe und fährt fort: Wir sind den Russen sehr böse, daß sie uns nach Kiel geschleppt haben. Was für Nutzen haben wir davon, daß wir alles für Rußland thun, während Rußland weder unser Geld, noch unseren Stolz, noch unsere Ehre spart? Das Rußlandbündniß hätte nur den Zweck, uns vor einem Krieg mit Deutschland zu bewahren. Sobald wir uns mit Deutschland versöhnen, brauchen wir diesen Schutz nicht, und da wir in Kiel den Becher der Schande geleert haben, so könnten wir uns ebenso gut mit Deutschland verbünden und brauchen für Rußlands gute Dienste keinen übermäßigen Mollterlohn zu bezahlen. Drumont seinerseits sagt: „Frankreich hat nicht verdient von Rußland so behandelt zu werden. Wenn Nikolaus II. wirklich der biedere und rechtschaffene Mann ist, als den seine Lobredner ihn hinstellen, so wird er die ewige Zweideutigkeit nicht fortbestehen lassen, die nur den mit Herrn Witte schachern den Finanzleuten Nutzen bringt.“

Major von Wismann, welcher in diesen Tagen nach Deutsch-Ostafrika zum Antritt seines Gouverneurpostens abreist, stattete dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh am vergangenen Donnerstag einen Besuch ab. Der Fürst, der sich wieder recht wohl befindet, unternahm mit seinem Gast eine mehrstündige Spazierfahrt in den Sachsenwald.

Für die nächste Reichstagsession hat bereits die freisinnige Volkspartei vorsorglichweise die Referenten über die „vorausichtlich zu verhandelnden Gesetzentwürfe“ bestimmt. Was diese Referenten mit ihrem recht verfrähten Mandat anfangen sollen, könnte fraglich sein, wenn man nicht wüßte, daß die Hauptarbeit der Freisinnigen eben Agitationsarbeit ist. Eine maßgebende Unterlage besitzen die vom Freisinn vorzeitig normierten Herren für ihre „Referate“ nicht; es kann sich also um ein Einarbeiten nicht, vielmehr nur um eine Arbeitstheilung in Agitation, um ein Diskreditiren der betreffenden Materien in der Bevölkerung handeln. Die „Freisinnige Zeitung“ veröffentlicht die Namen dieser Referenten, fast lauter bewährter Agitatoren, angeblich „um es den Parteigenossen im Lande zu erleichtern, sich mit der Fraktion über die einschlagenden Fragen in Verbindung zu setzen.“ Aus dem Richterischen ins Deutsche übersezt, heißt das, die Parteigenossen im Lande „sollen den genannten Referenten“ Agitationsmaterial übergeben. Die „einschlagenden Fragen“ sind die folgenden: Unlauterer Wettbewerb; Briefengeseß; Margarinegeseß; Gewerbenovelle; Justiznovelle; bürgerliches Geseßbuch. Auf die Bearbeitung dieser Frage durch die Pränumerando-Referenten darf man gespannt sein; jedenfalls wir ganz zufrieden damit sein, daß durch die gegnerische Heftigkeit, die infolge der Arbeitstheilung wohl recht intensiv betrieben werden wird, die betreffenden Fragen im Flusse erhalten bleiben.

In den Regierungskreisen von Sofia ist man wegen des jüngsten türkisch-bulgarischen Grenzzwischenfalles — es handelt sich um den Zusammenstoß zwischen einem Detachement bulgarischer Soldaten und schmutzigen Pomaken (mohamedanischen Bulgaren) — einigermaßen besorgt. Man befürchtet

von dem Vorfall eine weitere Aufregung der Gemüther, wodurch das bereits bestehende Mißtrauen zwischen Bulgarien verstärkt werden könnte. Ein amtlicher Bericht über den Zusammenstoß liegt jedoch noch nicht vor.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Bei der am 14. d. M. erfolgten Zählung wurden in hiesiger Stadt in 718 Haushaltungen 3062 Bewohner, 1601 männliche und 1461 weibliche, gezählt. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1890 hatte Wilsdruff 2871 Bewohner. Mitbin ist unser Wilsdruff um 91 Bewohner in fünf Jahren gewachsen.

Die am gestrigen Sonntag abgehaltene Fahnenweihe des hiesigen Gesangsvereins „Anakreon“ hatte sich guten Besuchs und des prächtigsten Wetters zu erfreuen. Einen ausführlicheren Bericht über dieselbe lassen wir in nächster Nummer folgen.

Die diesjährige Obsterte im Elbgebirge zwischen Pirna-Dresden-Meißen. Als gegen Ende des April und zu Anfang des Mai die verschiedenen Obstbäume mit alleiniger Ausnahme der Aprikosen und Pfirsichen eine bedeutende Blütenfülle zeigten, glaubte man sich zu der Hoffnung berechtigt, daß wir heuer eine gute Obsterte haben würden, namentlich in Kirichen, da gerade die Blüten nicht nur in den Niederungen, sondern auch in den Höhenlagen besonders reichlich sich entfaltet hatten und während der eigentlichen Blütezeit weder Nachfröste noch sonstige ungünstig wirkende Witterungsverhältnisse den Ansaß und die erste Entwicklung der jungen Früchte im mindesten beeinträchtigten. Bald jedoch stellte es sich heraus, daß durchschnittlich nur die Pflaumen befriedigend, Birnen und Kirichen dagegen bloß leidlich, Äpfel sehr schwach angelegt hatten. Was nun die diesmalige Kirichenernte anbetrifft, welche in den nächsten Tagen in vollen Gange kommen wird (das sogenannte Auspflücken hat um Gosselbau, Wildberg u. schon am vorletzten Dienstag begonnen), so ist dieselbe in den um Dresden gelegenen Plantagen zusammengenommen höchstens als eine Mittelernte zu bezeichnen; denn wenn auch strichweise auf mehreren Höhen sowohl des rechten als linken Elbufer die Bäume ziemlich reichlich behangen sind, so steht es damit an vielen Vergleichen und in den meisten Niederungen um so dürftiger aus, und einzelne Bäume zeigen nur verschwindend wenig und ziemlich dürftig entwickelte Früchte. Hühndorf und Klipphausen bei Wilsdruff oberhalb Niederswartha, sowie Malschendorf und Krizschendorf oberhalb Pillnitz, nicht minder das Plateau um Papritz-Göndorf, desgleichen Borßen bei Pöckwitz haben die beste, Leubnitz, Prohlitz, Pöckwitz, Rippien, Goppeln u., ferner Merbitz, Podemus, Kleinschönberg u. eine schwache Mittelernte, die meisten Berghänge und Niederungen südöstlich und nordwestlich von Dresden sowohl auf dem rechten als linken Elbufer eine vollständige Missernte. Die Ursachen davon sind wohl in Folgendem zu suchen: Nachdem die Obstbäume schon durch die Trockenheit der beiden Sommerhalbjahre 1892 und 1893 geschädigt worden waren, kamen die vorjährigen jungen Triebe infolge des vorwiegend nachhaltigen Wetters nicht zur vollständigen Reife und litten dann ebendenn noch durch die andauernd strenge Kälte des letzten Winters. Auch die rauhe Witterung, die in der zweiten Hälfte des vorigen Monats herrschte, war dem Wachsthum der jungen Früchte wenig günstig und strichweise haben endlich die Märläfer, sowie die sogenannten Spanner viel Schaden angerichtet. Auch manche Kugelholzbäume, so namentlich die Eichen, sind u. B. in der Umgebung von Weidtropp bis nach Meißten buchstäblich kahl gefressen. Was endlich den Ertrag in den einzelnen Sorten anlangt, so stehen am linken Elbufer unterhalb Dresdens die sogenannten Schwarzwilden und Glasfirten am reichlichsten und die Herzfirten am schwächsten, während auf derselben Höhe oberhalb der Stadt die Herzfirten gut, die Schwarzwilden und Weißfirten leidlich, die sogenannten Mährchen, Trodelwilden und Spanischen am meisten zurückgeblieben sind.

Die Honigernte verspricht in diesem Jahre besonders ergiebig zu werden, da die Alazien eine außerordentlich reiche und langdauernde Blüte dieses Baumes giebt bekanntlich einen vorzüglichen Honig, der von allen Bienezüchtern ganz besonders anerkannt wird.

Von einer bösen Ansitte während der Obstzeit sei zeitig genug gewarnt, denn kaum sind die ersten Kirichen auf dem Markte erschienen, so greift auch wieder die alte Ansitte um sich, die Kerne auf Fluren, Treppen und Bürgersteigen achtlos wegzumwerfen. Nicht lange wird es dauern, bis wieder da und dort Anklagsfälle zu verzeichnen sind, die diese üble Angewohnheit zur Folge hat. Wenn ästhetische Rücksichten nicht abhalten, einer alten Unart weiter zu fröhnen, der sollte wenigstens durch die Rücksicht auf Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen bestimmt werden von dieser Unsitte Abstand zu nehmen, und wer es nun durchaus nicht unterlassen kann, gleich auf offener Straße, wo er geht und steht, das Obst zu oerzehren, der möge zum Mindesten die Vorsicht gebrauchen, die Kerne nicht auf den Bürgersteig, sondern auf den Straßendamms zu werfen, wo sie weniger gefährlich sind. Die Unachtsamkeit kann unter Umständen auch sehr theuer zu stehen kommen, denn Jeder haftet für den Schaden, den er so anrichtet.

Die Generalkommandos haben auch in diesem Jahre die Regiments- und Bataillonskommandeure angewiesen, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimat zu beurlauben. Die Urlaubsbegehre sind, soweit sie von Privatleuten ausgehen, direkt an die Regiments- oder Bataillonskommandos zu richten.

Abgeblähte Rosen soll man täglich entfernen, d. h. jede abgeblähte Blume 1 bis 2 Blätter tief zurückschneiden, dann erhält man einen nie geahnten verlängerten Rosenstiel. Dies einfache Mittel, sich an der „Königin der Blumen“ in Zahl und länger zu erfreuen, wird so vielfach verkannt.

Beim Abmähen von Heu und Alee kommt es nicht selten vor, daß brüllende Rehbühner vom Mäher überroßt und, wenn dieser sie nicht rechtzeitig bemerkt, mit der Sense oerlegt werden. Erst in den letzten Tagen hat ein Landmann in Grimmitzschau beim Heumähen ein derartiges Nest gefunden und dabei leider, weil sich die Henne ganz ruhig verhielt, derselben den Kopf abgehauen. Die Henne hatte nicht weniger als achtzehn Eier unterliegen, die natürlich verloren sind, was für die Jagd einen Verlust bedeutet. Werden Rehbühnermeister beim Mähen rechtzeitig entdeckt, so empfiehlt es sich, in einem größeren

Umkreise um dieselben das Futter stehen zu lassen, damit die Hennen dann ihr Brutgeschäft ungehindert fortsetzen.

Ueber den Umfang des von sächsischen Staatsbahnen bewältigten Pflingstverkehrs, die Tage von Sonnabend, 1. bis mit Dienstag, 4. Juni umfassend, sind wir in der Lage, nachstehende Mittheilungen geben zu können. Die Zahl der verkauften Fahrkarten betrug bei sämtlichen Verkehrsstellen 798,567 Stück, darunter 477,961 Rückfahrkarten, das ergibt 1,276,528 einzelne Fahrten gegen 1,261,931 im Vorjahre, mithin 14,597 mehr. Die Einnahme aus dem Fahrkartenerlöse betriffert sich auf 1,078,486 M. 64 Pf., das sind 32,025 M. 37 Pf. mehr als im vorigen Jahre.

Sonderzüge nach Wien. Wir erhalten soeben die Mittheilung, daß die königliche sächsische Staatsbahnverwaltung im Verein mit den beteiligten Kgl. preussischen Eisenbahn-Direktionen, sowie der Oesterreichischen Nordwestbahn in diesem Sommer am Montag, den 15. Juli, einen Sonderzug mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen von Leipzig, bez. Berlin und Dresden nach Wien über Teitschen-Zalau verkehren lassen wird. Zu diesem Zuge werden auf den größeren Stationen der Kgl. Eisenbahndirektionsbezirke Berlin, Halle, Erfurt, Magdeburg, Hannover und Altona, sowie auf allen übrigen sächsischen Stationen Anschlusskarten zu ermäßigten Preisen auszugeben werden. Ferner wird die Sächsische Staatsbahnverwaltung zu Beginn der sächsischen Schulferien am Sonnabend, den 20. Juli, einen weiteren Sonderzug von Leipzig und Dresden über Teitschen nach Wien verkehren lassen, zu welchem auf allen sächsischen Stationen ermäßigte Anschlusskarten verabfolgt werden. Die genauen Fahrzeiten und ermäßigten Fahrpreise, sowie die sonstigen Bestimmungen werden in einer demnächst erscheinenden Uebersicht von der sächsischen Staatsbahnverwaltung bekannt gegeben. Die Uebersicht ist unentgeltlich von den Stationen der sächsischen Staatsbahnen, ferner von den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrkartenhefte in Leipzig (Dresdner Pfl.) und in Dresden-A. (Carolastr. 16) zu beziehen. Brieflichen Bestellungen sind 3 Pfg. Porto in Marke beizufügen.

Sonderzug nach den Reichsländern. Am 25. Juni 1895 endet die Anmeldefrist für den von dem Militärverein 105er zu Leipzig geplanten Sonderzug nach den Reichsländern, Schlauchfeldern, Niederwalddenkmal u. Nach Ablauf dieser Frist können Anmeldungen nicht mehr angenommen werden, da die Quartierfrage in Straßburg und Metz geregelt werden muß. Der Zug fährt am 11. August d. J. von Reichenbach i. B. ab. Auf der Rückreise kann jeder Theilnehmer von Bingen ab in Mainz, Frankfurt a. M., Darmstadt, Aschaffenburg, Schweinfurt, Bamberg, Hof die Fahrt unterbrechen. Die Fahrkarten haben 21tägige Gültigkeit. Nach Reichenbach i. B. und zurück gilt einfaches Tourbillet. Auch Personen, welche Nichtmilitär sind, sowie Frauen können sich an der Fahrt beteiligen. Der Fahrpreis beträgt in 2. Klasse 43 Mark, in 3. Klasse 29 Mark. Nach erfolgtem Anmeldefluß erhält jeder Theilnehmer Fest- und Fahrprogramm zugesandt. Die Führung und Leitung für Elsaß-Lothringen hat der erste Vorsitzende des Sachsenvereins Herr Premierleutnant a. D. Mühlle in Straßburg übernommen. In letztgenannter Stadt werden von Seiten des Sachsenvereins, sowie der vereinigten Militäroerine großartige Festlichkeiten speziell nur für die Quattheilnehmer geplant und um Metz wird die Feier in der Schlacht von Gravelotte hauptsächlich die „Sachsen“ interessieren, da diese mit Rücksicht auf die 25jährige Wiederkehr erhebend veranstaltet werden wird. In Straßburg steht insbesondere den Quattheilnehmern eine freudige Ueberraschung bevor. Aber auch die Besichtigung von Heidelberg und Schloß, Weisenburg mit Gaisberg, Wörth und das Niederwalddenkmal sind Genüsse für die Quattheilnehmer, an welche sie gern zurückdenken werden. Anmeldungen werden bis zum 23. Juni in Dresden entgegengenommen: Im Hotel Amalienhof bei Kamerad und Kgl. Hofl. Diez, Pillnitzerstraße und D. Rückert, Cigarrengeschäft am Bismarckplatz 4, sowie bei dem Eisaffner Restaurateur Stolz, Grotzstraße 17 und Hellmert, Cigarrengeschäft am Neustädter Markt. Ebenso werden daselbst Auskünfte erteilt.

Charandt, 21. Juni. Von der Verwaltung der Königl. Oberförsterei zu Spechtshausen wurde am Donnerstag ein unbekannter, gut gekleideter, in den mittleren Jahren stehender Mann aufgehoben, den man in dem kleinen Triebischbäcklein, nahe Grund, todt aufgefunden hatte: Ob Unluckfall, Selbstmord oder irgend ein Verbrechen vorliegt, dürfte die Königl. Staatsanwaltschaft von Freiberg, welche heute Sonnabend den Todten in der Leichenhalle zu Jörbergersdorf besichtigen wird, aufklären. Bei dem Unbekannten ist gar nichts, weder Geld, Legitimationspapiere, Uhr oder Sonstiges vorgefunden worden.

Leipzig, 22. Juni. Die feierliche Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes findet in Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs Albert, sowie der übrigen Bundesfürsten am 26. Oktober d. J. statt.

Chemnitz, 20. Juni. Ein wahres Scherusal von einem Vater erhielt gestern von dem hiesigen Landgericht seine wohlverdiente Strafe. Der mehrfach vorbestrafte Bergarbeiter Alalbert Mackowiak aus Delonitz i. G. war angeklagt, nicht nur seine inzwischen verstorbenen Ehefrau, sondern auch seine vier im Alter von 5—19 Jahren stehenden Söhne in unmenschlicher und geradezu bestialischer Weise mißhandelt zu haben. Die Beweisaufnahme bekräftigte sämtliche erhobenen Beschuldigungen. Das Landgericht verurtheilte ihn zu der exemplarischen Strafe von 6 Jahren Gefängniß.

Chemnitz. Für das 15. Mitteldeutsche Bundeschießfest, welches vom 7. bis 14. Juli d. J. auf dem im benachbarten Altendorf gelegenen Schieß- und Festplatz der Chemnitzer Privilegirten Schießschützengesellschaft abgehalten wird, sind seitens der genannten Gesellschaft sowohl, als auch seitens der für das Fest gebildeten Ausschüsse, an deren Spitze die Herren Oberbürgermeister Dr. Andre, Bürgermeister Stadler, Amtshauptmann Dr. Rumpelt, Justizrath Dr. Engmann, Polizeidirektor Siebdrat, Cementearensfabrikant G. F. Hoffmann, Eisengießereibesitzer G. F. Jenke und Cartonagenfabrikant Robert Müller stehen, großartige Vorbereitungen getroffen worden. Nicht weniger als 38 mit elektrischer Signalanlage versehene Scheibenstände wurden errichtet, große Baulichkeiten erheben sich auf dem 20,000 qm umfassenden Plage, ein geschmackvoller Obentempel wird alle die Spenden bergen, welche für die besten Schützen bestimmt sind. 1000 M. bewilligte die Stadt Chemnitz, 800 M. die Priv. Schießschützengesellschaft, 1000 Festmünzen, je 5 M. werth, 50 silberne Becher

und 24 Remontoiruhren der Schießauschuss, 300 Mark die Aktienlagerbierbrauerei Schloßchemnitz, 100 M. die Berliner Schützengilde. Weitere Ehrengaben in Baarem oder auch in kostbaren Erzeugnissen des Kunst- und Gewerbestandes wurden angemeldet und gingen auch zum Theil bereits ein von Freunden und Förderern des Schützenwesens, von Einzelpersonen, hervorragenden Industrie-Etablissements, von Vereinen und Gesellschaften. Ein imposanter Festzug, der ein Bild des industriellen, gewerblichen, künstlerischen und geselligen Lebens von Chemnitz bieten soll und nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen mehr als 5000 Teilnehmer, viele kostümirte Gruppen mit Festwagen und eine Anzahl Musikbände umfassen wird, begiebt sich am 7. Juli vom Neustädter Markt ab durch verschiedene Straßen von Chemnitz nach dem Festplatz. Ganz besonders Glanz aber erhält das 15. Mitteldeutsche Bundeschießen dadurch, daß Seine Majestät unser allverehrter König Albert daselbst mit seiner Gegenwart bedeen wird. Seine Majestät kommt am 7. Juli Vormittags, wird sich vom Hotel zum „Römischen Kaiser“ am Marktplate aus dem Festzug anschauen und am Nachmittage nach dem Festplatze kommen. Der Königl. Kreishauptmannschaft befohlen, den Schützengesellschaftskorps aus der Umgebung von Chemnitz den Zuzug mit den Waffen zu gestatten, unter der Voraussetzung, daß bewaffnete Auf- und Durchzüge durch andere als auf dem direkten Zuge zu berührende Ortschaften unterbleiben. Unter der gleichen Voraussetzung hat das Königl. Ministerium des Innern außer-sächsischen Schützengesellschaften, die an dem Bundeschießen theilnehmen wollen, die Mitführung von Waffen nach und von Chemnitz gestattet. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß als Festbeitrag von Schützen, welche sich am Schießen betheiligen, 4 M. 50 Pf., wofür sie außerdem den Führer für das 15. Mitteldeutsche Bundeschießen mit Festschrift und Führer durch Chemnitz und Umgegend nebst Stadtplan erhalten, zu zahlen sind.

Ein abermaliger Wasserhauptrohrbruch ist am Freitag früh in der fünften Stunde am Aufgang der Augustusbrücke in Dresden auf Altstädter Seite eingetreten. Die mit großer Gewalt hervorbrechenden Wassermassen nahmen ihren Weg nach dem Georgenthor, der Terrassentreppe und dem Gebäude des Finanzministeriums zu. Hierbei wurde eine größere Fläche des Platzes bis zur großen Treppe der Brühl'schen Terrasse hin aufgerissen und unterspült. Das Wasser, welches Sand, Erde und Steine mit sich forttrieb, nahm seinen Weg auch durch beide Thorwege in das Gebäude des Finanzministeriums und drang daselbst bis in die Räume der nach der Terrassentreppe zu liegenden Finanzhauptkasse ein. Die Augustusbrücke mußte für den Fahrverkehr gänzlich gesperrt werden.

Plauen i. V., 21. Juni. Bei einem gestern Abend hier und in der Umgegend aufgetroffenen heftigen Gewitterschlag der Blitz in Oberlosau in Zeit von 2 Minuten viermal ein, und zwar in je ein Bauerngut; diese brannten sämmtlich ab. Das ganze Dorf besteht nur aus etwa 15 Häusern. Das auf den Wiesen liegende Gras wurde fast vollständig weggeschwemmt. In Stelzen schlug der Blitz in den sächsischen Gasthof, ohne zu zünden. Die Wiesenthal schwoll so heftig an, daß in Schleiz die anliegenden Häuser im Erdgeschosse geräumt werden mußten.

Marktbericht.

Weizen, 22. Juni. Ferkel 1 Stück 6 Mark bis 14 M. — Pf. Butter 1 Kilogr. 1 M. 80 Pf. bis 1 M. 92 Pf. Dresden, 21. Juni. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen weiß 153—160 M., do. braun, neu, trocken 153 bis 157 M., do., braun, neu, feucht 147—152 M. Roggen, neuer 131—135 M., do. feucht 120 bis 129 M., Gerste 132—145 M., Hafer neu 125—128 M., do. feucht 113 bis 122 M. — Kartoffeln per Ctr. 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Butter per Kilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 40 Pf. Heu per 50 Kilo 2 M. 80 Pf. bis 3 M. — Pf. Stroh per Schock 25 M. — Pf. bis 26 M. — Pf.

Zwei neue Handwagen,

einer mit und einer ohne Leitern, stehen spottbillig zu verkaufen beim Schmiedemeister **Große** in Blankenstein.

Immer vorwärts.

Die Welt ist rund und muß sich drehn,
Das wird wohl Jeder zugesehn,
Dieweil das ja seit langer Zeit
Ein unumstößlich Faktum ist.
Wenn aber eine Welt sich dreht
Und ewig niemals stille steht,
Soll dann der Mensch etwa allein
Zum Stillestehn berechtigt sein?
Nein! Immer vorwärts mit der Welt!
Bewege Dich und spare Geld!
Und das Ersparte lege dann
In feinstem „Gold-Eins“-Staate an.

Offerte zur Frühjahrs-Saison zu festen Preisen:

Herren-Anzüge M. 8, 10, 12, 14, 15.
Herren-Anzüge M. 17, 19^{1/2}, 24, 27, 32.
Herren-Paletots M. 7, 8^{1/2}, 11, 13^{1/2}, 15.
Herren-Paletots M. 18, 20, 23, 26, 33.
Herren-Peterinen-Mäntel in allen Weiten M. 9^{1/2}, 11, 15, 20, 24.
Herren-Jackets und Joppen in großer Auswahl M. 3, 5, 8, 9, 12, 15.
Herren-Hosen M. 1, 1^{1/4}, 3, 4^{1/2}, 5.
Herren-Hosen M. 6^{1/2}, 8, 9^{1/4}, 11, 14, 16.
Burschen-Anzüge in allen Farben und Stoffen M. 4^{1/2}, 6, 9, 11, 13, 15.
Knaben-Anzüge in verschied. Façons M. 1^{1/2}, 2^{1/2}, 4, 5^{1/4}, 6^{3/4}, 7^{1/2}.

Schlafrode, Frack, Kellnerjacket, Fleischerjacket und einzelne Westen.

Auf jedem Gegenstand steht der

■ feste Preis ■

in grossen Ziffern gedruckt.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1,

Inhaber: **G. Simon.**

Dresden, Schloßstrasse 1, I. II. u. III. Etg.

Wasch-Kleiderstoffe.

Grösste Auswahl in allen neuen Webarten u. Mustern.

Elsässer Kattun und Madapolame, hell und dunkel,
Meter 30, 35, 40—50 Pf.

Elsässer Levantine mit aufgedruckter Bordüre,
Meter 35, 40, 50, 55, 60—85 Pf.

Elsässer Rips-Piqué und Batist-Japonaise,
Meter 65, 70, 75, 80, 105, 115 Pf.

Elsässer Chemise-Batist, nur hellgrundig,
Meter 36, 45, 48, 55, und 65 Pf.

Echt englisch Zephir-Jacquard (gewebt),
Meter 85, 95 und 115 Pf.

Elsässer bedruckt Cachemirene,
Meter 58 Pf.

Echt Englisch Gordel-Zephir in zarten Mustern,
Meter 85 Pf.

Elsässer bedruckt Satin, hell und dunkelgrundig,
Meter 75, 90, 100, 120, 140 Pf.

Englische Organdys mit kl. Brochés, hochaparte Farben,
Meter 95, 110, 115, 125, 130, 140 Pf.

Rips-Piqué mit reizenden Bordüren und Blumenmustern,
Meter 100, 115 und 120 Pf.

Leinenstoff-Imitation, nur schmale Streifen,
Meter 56 Pf.

Kleider-Leinen, uni, gestreift und karrirt, herrliche Muster,
Meter 90, 95 und 100 Pf.

Elsässer u. echt engl. Crêpons, kleine verschwommene Caros u. schm. Streifen,
Meter 70, 90, 105—140 Pf.

Weiss und bunte Satins à jour (durchbrochen),
Meter 58, 65, 70, 80—100 Pf.

Einfarb. Kleider-Satins in allen Farben, hell und dunkel,
Meter 65 Pf.

Elsässer Woll-Mousseline in wundervollen Mustern,
Meter 70, 75, 80, 90 und 100 Pf.

Muster bereitwilligst und franko. Feste, billigste Preise.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 20.

Achtung!

Den Herren Baumeistern, sowie einem geehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir das Geschäft unseres seligen Vaters käuflich übernommen haben und unter der Firma **Gebr. Schneider** weiterführen, wir werden stets bemüht sein, gestützt auf langjährige praktische Erfahrungen, allen an uns gestellten Anforderungen jederzeit gerecht zu werden. Wir sprechen hiermit die freundlichste Bitte aus, das unserm sel. Vater geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen und uns in unserm jungen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Wir zeichnen hochachtungsvoll und ergebenst
Dampfziegelwerk Wilsdruff, im Juni 1895.

Gebrüder Schneider.

Zur gefl. Beachtung!

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Grumbach und Umgegend theile ich ergebenst mit, daß ich eine **Local-Verwaltung**

des sächs. Militärfeuerversicherungs-Vereins

übernommen habe.

Schnellste und sicherste Bedienung sichere ich zu.
Um geneigte Berücksichtigung bittend, zeichnet

Grumbach.

hochachtungsvoll
Moritz Fischer, Tischler.

Der Landwirthschaftliche Konsumverein zu **Limbach** bei Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung hat in den Generalversammlungen vom 2. und 17. April 1895 die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.
Limbach, den 9. Juni 1895.

Landwirthschaftlicher Konsumverein zu **Limbach**,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn am Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hoflieferanten (12 Hoflieferanten-Titel)

Zum Sängerfest (13.—14. Juli)

Wasserechte Fahnen und Flaggen, beste Qualität, z. B.
Deutsche und preussische Fahnen mit und ohne Adler.
Wappenschilder, Inschriften, Transparente, Lampions, Fackeln,
Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantiert.

Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franko.

Kostüm-Sammet,

gegen Druck und Nässe unempfindlich,
feinste Qualität Mk. 260.

Seiden-Sammet, schwarz und farbig

von Mk. 1.80—5.50

Seiden-Plüsch, Ia. engl. Qual.

„ „ 2.60—5.25

Seiden-Merveilleux, schwarz und farbig

„ „ —.80—3.50

Seiden-Damaste, schwarz und farbig

„ „ 2.00—4.25

Seiden-Atlasse,

„ „ —.45—2.00

Seidenstoffe, schwarz, grosse Sortimente glanzreiche Gewebe, ohne Apretur,

Mk. 1.40—6.50

Faille, Taffet, Foulard, Moirée, Armure für Blousen.

Ball-, Hochzeit- und Strassentouletten in gediegenen Qualitäten und apperten Farben.

Crefelder Sammet- und Seiden-Haus

Dresden,
Prager Strasse 28, 1.

Man verlange Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.

Flaggenstoffe

reine Wolle Nr. von 65 Pf. an.

Schnuren und Quasten

empfehlen

Eduard Wehner
am Markt.

Mitglieder des Bundes

finden

Schnelldämpfer

in allen Größen auf meinem reichhaltigen Maschinenlager und genießen auch hierauf jetzt die günstigsten Bedingungen vom Lieferant des Bundes der Landwirthe

G. Kublick, Dresden,

Wettinerstrasse 42.



der Firma Th. Ritthausen, Wilsdruff.

Dienstsuchenden Personen,

als Knechte, Mägde, Pferdejugen, Arbeiter, werden jederzeit **kostenfrei** Stellen zugewiesen durch

Carl Heine,

Gefindevermittlungsgeschäftsstelle des Landwirthschaftl. Vereins.

2 Tischlergesellen

sucht

Hugo Vogel.

Zwei Schlafstellen

sind noch zu vergeben **Zellaerstrasse No. 15.**

Echte Elfenbein-Seife

mit Schutzmarke „E. S.“, von Günther & Haussner in Chemnitz, die Beste zum Waschen der Wäsche sowie für alle Bedürfnisse in der Hauswirthschaft kostet in Stücken à ca. 120 Gramm 10 Pfg., 250 Gramm 20 Pfg. und ist in Wilsdruff nur zu haben bei:

Otto Fünfstück,
Paul Klebsch,
Hugo Plattner,
Hermann Streubel,
Gustav Türl,
Anton Wendisch.

Neue Kartoffeln,

à Pfund 10 Pf., verkauft **Otto Breuer.**

Den Herren Landwirthen

zur gefälligen Kenntnissnahme, daß auch dieses Jahr die so beliebten

Triumph- u. Diamant-Sensen

in großer Auswahl eingetroffen sind und empfehle dieselben zu billigsten Fabrikpreisen.

Carl Heine,

Gefindevermittlungsgeschäftsstelle des Landwirthschaftl. Vereins.

Waltsgotts geklärter

Citronensaft

zu allen Speisen, wo es nicht auf Dekoration ankommt als Citrone verwendbar, **delikatesstes Erfrischungsmittel** im Sommer, auch ärztlich bei Diphtherie und Rheumatismus empfohlen. Flaschen à 60 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

1 tüchtigen Sattlergehilfen

auf Polster- und Geschirrarbeiten sofort auf bauernde Beschäftigung gesucht. **Berthold, Sattlermeister,** Niederhermsdorf.

Zum Sängerfest!

Weisse Kleider.

Gestickte Volants, Kleid v. 7 Mk. an,
gestickte Mulls,
Batist, Mull, Satin à jour etc.,
Blau Tarlatan,

Spitzen, Stickereien,

seidene Bänder

empfiehlt

Eduard Wehner

am Markt.

Echten alten

Jamaica-Rum

zum Einlegen von Früchten,
reinen alten Kornbranntwein
zum Aufsetzen von Kräutern etc.

empfiehlt

Wilsdruff.

Bruno Gerlach.

Dienst-Ausgabe

der
Bürgerschützengilde zu Wilsdruff.
Donnerstag, den 27. Juni Revue resp. Exerzieren.
Stellung Nachmittags 5 Uhr Gute Quelle.

Sonnabend, den 29. Juni Zapfenstreich. Stellung
Nachmittags 8 Uhr Rathskeller.

Sonntag, den 30. Juni, früh 5 Uhr Reveille. Stellung
Rathskeller. Vormittags 10 Uhr Wach-Parade Hotel
weisser Adler. Nachmittags 1/3 Uhr Festauszug.
Stellung Tonhalle.

Montag, den 1. Juli Vormittags 9 Uhr Abholung der
Fahnen vom Schützenhaus. Um 10 Uhr Rapport Hotel
goldner Löwe. Nachmittags 3 Uhr Auszug nach der
Königscheide. Stellung alte Post.

Dienstag, den 2. Juli, Nachmittags 6 Uhr Gewinn-
vertheilung beim Conditior Rosberg.

Mittwoch, den 5. Juli, von Nachmittags 4 Uhr
Konzert auf der Festwiese. Um 5 Uhr Königs-Abendbrot
mit Tanzkränzen.

Während der Festtage dunkles Beinkleid. Orden und
Ehrenzeichen sind anzulegen. **Das Commando.**

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 1/8 Uhr Übung (Fußdienst).

Anzug: Reinenblouse, Dreihose und Mütze.
Das Commando.

Auktion.

Mittwoch, den 26. Juni

Vormittags 1/9 Uhr sollen in dem Hause des Herrn
Daneck, Bahnhofsstraße, verschiedene Gegenstände gegen
gleich baare Bezahlung versteigert werden, als: verschiedene
Möbel, Küchengeräte, Korb, 1 große Zinkbadewanne, 2 große
Waschwannen, 1 starker Handwagen, 1 Schubkarren u. v.
M. mehr. **Louis Müller, Auktionator.**

Sächsische Militär-Vereins- Hagel-Versicherung.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen bei der für die
kleinen Landwirthe unter sich selbst eingeführten, so vortheilhaften
Hagel-Versicherung empfiehlt sich

Grumbach.

Moritz Fischer,
Tischler.

Wiesenmähen.

Ich möchte meine 11 Ader große Sühn-
dorfer Wiese (Nur Sachsdorf) in Accord
gehauen haben.

Klostergut Ober-Wartho.

Arnold.

Geschältes Eichenholz

in Raummeter gesucht, verkauft für die
Laxe die Forstverwaltung des Rittergutes
Klipphausen.

Zwei Läufer,

stark und schön, liegen zum Verkauf bei **Gustav Hänsch,**
Schulgasse.

Einige Mitglieder der Defonomia
zu Wilsdruff wünschen kein Sommer-
vergnügen, sondern eine **Barthie.**

Einige Mitglieder.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 74.

Dienstag, den 25. Juni 1895.

Der Nordostsee-Kanal und seine Ausführung.

Ungefähr 75 km unterhalb Hamburgs, nur 25 km von Curxauen entfernt, bei Brunshütten liegt die Einfahrt zum Nordostsee-Kanal. Vor der Kanalöffnung dehnte sich eine Röhre aus von 8 km Länge, 1,5 km Breite und 11 m Tiefe bei Niedrigwasser. Weit in das tiefe Wasser der Elbmündung vorspringende Molen, deren äußere Vorsprünge durch Hasenleuchten mit elektrischem Licht getront sind, leiten in den Vorhafen. Von der Spitze der Westmole bis zu den Schleusen ist der Vorhafen 700 m lang und 100 m breit. Die beiden Schleusen, welche aus dem Vorhafen in den Binnenhafen führen, sind 216 m lang bei 25 m lichter Weite und sind durch eine Mauer von 12 1/2 m Stärke von einander getrennt. Die nutzbare Länge zwischen den Schleusenthoren beträgt 150 m, die Tiefe 9,97 m. Die Schleusen in Brunshütten sind hauptsächlich zum Schutze des Kanalwasserstandes gegen Ebbe und Fluth des Meeres erforderlich. Die Wasserlinie soll für gewöhnlich in gleicher Höhe mit dem Mittelwasser der Ostsee liegen, gegenüber welchem die vor Brunshütten in der Regel 1,30 m niedriger und die Fluth 1,46 m höher ist. Durch die Schleusen wird demnach täglich ein Unterschied im Wasserstande des Meeres von 2,76 m ausgeglichen; ohne die Schleusen würde die Einstromung in den Kanal und die Ausströmung aus demselben schon für gewöhnlich eine unzulässige Stärke erreichen. Bei Hochwasser erreicht jedoch die Fluth vor Brunshütten 5,23 m über Mittelwasser der Ostsee, so daß das ganze Werk und das umliegende Land im höchsten Maße zerstört werden müßte, wenn nicht die gewaltigen Schleusenthore dem Wasser den Eintritt in den Binnenhafen verwehrten.

Die Schleusenthore sind zweiflügelig; jeder Flügel hat eine Breite von 12 1/2 m, die statische Höhe von 14 m und wiegt gegen 100 Tonn. Am diese mächtigen Thorsflügel bewegen zu können, sind dieselben durch luftgefüllte Hohlräume möglichst schwimmend angeordnet. Eine Druckwasser-Anlage, welche auch zur Bewegung der Windelkappe dient, zieht die Thore auf und zu. Sind die Thore geschlossen, so bildet ihre obere Fläche, welche von einem Geländer eingefasst ist, einen bequemen Uebergang von einer Schleusenmauer zur andern.

Diese großartigen Schleusenanlagen sind bis 15 m tief unter Mittelwasser fundamementirt, und da der Grundwasserspiegel nur um wenige Meter gesenkt werden konnte, so mußte aus dieser großen Tiefe unter Wasser ausgehacht und die gesammten Schleusen- und Hasenmauern ebenso gegründet werden.

Die nutzbare Länge der Schleusen beträgt, wie oben bemerkt, 150 m bei 25 m lichter Weite und 9,97 m Tiefe; in dessen ist zu berücksichtigen, daß bei Mittelwasser in der Elbe die Durchfahrt ohne Benutzung der Schleusenthore stattfinden kann, so daß die größten Schiffe den Kanal passieren können. Nachstehende Maße der größten deutschen Schiffe bieten hierbei Interesse. „Rüst Bismarck“ von der Hamburg-Amerikanischen Paketfabrik 153 m Länge, 17,52 m Breite; „Normannia“ von der Hamburg-Amerikanischen Paketfabrik 152 m Länge, 17,5 m Breite; „König Wilhelm“ Panzerschiff, 108 m Länge, 19,6 m Breite, 8 m Tiefgang. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ hat eine größte Länge von 122,05 m, eine größte Breite von 14 m und einen Tiefgang von 5,884 m. Dieselbe hat Maschinen für 9635 Pferdekräften und fährt bis 22 Seemeilen in der Stunde.

Bei Einfahrt in den Binnenhafen sind rechts Ladeplätze für Kriegsschiffe, links sind der Betriebsbehörden, der Bahnhof und die Ladeplätze für Handelschiffe. Der Binnenhafen hat eine Länge von 500 m bei 180 m Breite und geht trichterförmig in den Kanal-Querschnitt über. Am Vorhafen, Schleusen und Binnenhafen liegen Posthaus, Hasenamt, Central-Maschinenstation, Dienstwohnungen und sonstige für Bau und Betrieb erforderliche Gebäude. Sammelliche Entfernungen auf dem Kanal werden von der Kanalöffnung in die Elbe bei Brunshüttenhofen aus, welcher Punkt als Kanalanzug gilt, bezeichnet. Bei km 5,6 hinter Brunshüttenhofen überschreitet die Marschbahn, welche von Elmhorn über Glücksstadt, Ipehoe nach Lönning führt, den Kanal vermittelst einer durch Druckwasser bewegten Drehbrücke, deren Auflagerstützen soweit entfernt stehen, daß die freie Durchfahrt 50 m beträgt. Der Kanal geht hier durch die Moore und Liefelande, welche sich zwischen der Ostsee und dem Meere gebildet haben. Die Ostsee ist eine Dünenkette, welche früher unmittelbar von dem Meere bespült worden sein dürfte, dieselbe begrenzt im Osten die Dithmarschen und zieht sich in weitem östlichen Bogen bis bei Blankenese bei Hamburg-Auf und an einem südlichen Vorsprung der Ostsee nördlich des Kanals bei km 15 liegt malerisch das freundliche Städtchen Burg etwa 15 Minuten vom Kanal entfernt; bei km 18 führt von dem Kanal ein alter Wasserweg die „Burgerau“ nach Bura.

Der Bau des Kanals durch die Moore hat erhebliche Schwierigkeiten verursacht, da dieselben zum Theil eine vollkommen dreiarartige Beschaffenheit haben. Beim Durchbauen dieser schwimmenden Moore mußte zuerst mit einer ganz leichten Brücke auf hohen Stelzen in schwachen Gefälle vorgegangen werden, auf welche leichte Wagen mit nur je 1/2 cbm Sandinhalt vorgeschoben und dann so entleert wurden, daß die Stelzen in einer oberen festen Schicht etwas Halt bekamen. Diese Arbeit wurde durchgängig zur Nachtzeit vorgenommen, und zwar wurde der Boden hierzu aus dem rückwärts bereits vorgetriebenen Sandbänken entnommen. Bei Tage wurde dann auf diesem schwankenden Unterbau der Betrieb durch Arbeitszüge mit Seitenkippern von 3 cbm Inhalt in der Weise fortgesetzt, daß nun auch einzelne Wagen vorgingen; sie verstärkten durch Abschütten die obere Sandschicht, so daß der Damm gewissermaßen

unter Benutzung der leichten Vorbrücke vor Kopf getrieben wurde. Der anfänglich nur schmal und nur ein Geleis tragende Sandunterbau wurde allmählich durch Seitenschüttung verstärkt. Die durch Bohrungen ermittelte Querschnittsform der einsinkenden Sandbänke glich ungefähr der Gestalt eines Eisenbahndammes mit etwas steileren Seitenschüttungen, welcher mit seinem breiten Fuße bis auf die unteren festeren Mals- oder Sandschichten reichte. Die Kronenbreite dieser Seitendämme über dem Moor ist durchschnittlich mit 15 m innegehalten worden.

An der Stelle, wo der Kanal die Ostsee zu durchschneiden beginnt, nimmt die Höhe der Böschungen zu beiden Seiten beträchtlich zu. Ueber den hohen Rücken der Ostsee ist die schleswig-holsteinische Eisenbahn geführt, welche von Neu-Münster nach Lönning geht. Diese Eisenbahn überbrückt den Kanal bei km 30 durch die mächtige Bogenbrücke bei Grünenthal. Dieselbe hat eine Spannweite von 156,5 m zwischen den Stützpunkten und nimmt damit die vierte Stelle unter sämtlichen Bogenbrücken der Welt ein.

Es sei hierbei bemerkt, daß die größte Spannweite einer Bogenbrücke 172 m beträgt, und zwar ist dieses die im Jahre 1881/85 gebaute Brücke über den Douro bei Porto.

Die zweitgrößte Bogenbrücke ist die Eisenbahnbrücke über das Gorobit-Val bei Saint-Flour, 1880/84 erbaut, mit 165 m Spannweite.

Die drittgrößte Bogenbrücke ist die Brücke über den Nord-Ostsee-Kanal bei Levensau, welche 1834 m Spannweite hat. Die Träger der Brücke bei Grünenthal sind sichelförmig entworfen, um die nötige Höhe von 42 m über dem höchsten Wasserspiegel des Kanals für den Durchgang der Seeschiffe mit Masten zu erhalten.

Auf dem südlichen Höhenrücken neben der Brücke von Grünenthal ist ein großes Barrackenlager angeordnet, wie solche die Kaiserliche Kanal-Kommission an vielen Stellen des Kanals zur Unterbringung und zur Verpflegung der zahlreichen Arbeiter errichten ließ. Die Arbeiter erhielten dort für einen sehr geringen Betrag gute Unterkunft und Verpflegung.

Hinter Grünenthal wendet sich der Kanal in einer großen Krümmung mehr nach Osten, durchschneidet mehrere Moore, darunter das Reitmoor hinter Ohlenbüthen bei km 40; ferner den Metelsee und nähert sich bei km 55 der Elber. Während letztere Rendsburg im Norden durchschneidet, geht der Kanal in großem Bogen südlich um Rendsburg herum bis zu dem Auberker See. Im Gebiete von Rendsburg sind nicht nur die Straßen (km 60,5) nach Zeesenfeld, sondern auch die Eisenbahn zweimal vermittelst Drehbrücken (km 6,19) über den Kanal geführt. Sämtliche Drehbrücken werden hydraulisch bewegt und bilden mit ihren großartigen Abmessungen ebenfalls hervorragende Bauwerke der Ingenieurkunst. Bei km 65 befindet sich die breite Einfahrt nach Rendsburg, wo — um die Verbindung des Nord-Ostsee-Kanals mit der Untereider zu erhalten — eine Schiffsahrtsschleuse angelegt wurde, welche es Schiffen mit geringem Tiefgange gestattet, von Rendsburg ab den alten Eider-See abwärts der Nordsee zu benutzen.

Vom Auberker See abwärts geht der Kanal den Schiermauer See, wendet sich nach Osten und, indem er das schleswig-holsteinische Land durchschneidet, erreicht er endlich den Binnenhafen von Holtzenau. Bei Levensau, er endlich den Binnenhafen von Holtzenau. Bei Levensau, km 92,4, überschreitet die Bahn, welche von Kiel nach Gützkow führt, den Kanal auf der drittgrößten Bogenbrücke der Welt. Die Spannweite der Bogen dieser Brücke beträgt 163,4 m, die mittlere Höhe des Bogens am Scheitel über Mittelwasser ist 42 m. Dieselbe ist bestimmt nicht nur für die Eisenbahn, sondern auch zur Ueberführung der Straße. Die eisernen Ueberbauten enthalten 2700 t Schweiseseisen, 70 t Gußeisen und 40 t Stahl.

Der Binnenhafen von Holtzenau (km 96,5) hat 550 m Länge bei 80 m Breite und einen besonders langen Anlageplatz für Handelschiffe von 290 m. Außerdem ist nördlich, am Binnenhafen ein Betriebsbehörden für die Dienstfahrzeuge, Vagger, Schlepper und andere Boote. Die Schleusen in Holtzenau haben dieselben Abmessungen und Einrichtungen, wie die Schleusen in Brunshütten. Die Schleusenthore in Holtzenau dürften nur wenige Tage im Jahre bewegt werden müssen, da sie nur dann geschlossen werden, wenn durch Oststurm das Wasser der Kieler Bucht über Mittelwasser des Kanals steigt. Der Vorhafen von (km 98,6) hat an der nördlichen Mole 800 m Länge bei 120 m Breite mit Anlageplatz für Kriegsschiffe und Handelschiffe. Der äußerste Vorsprung der nördlichen Mole trägt die Kaiserhalle mit einer Hasenleuchte; ebenso ist die südliche Mole durch eine elektrische Hasenleuchte während der Nacht besonders gekennzeichnet.

Einen Einblick in die Großartigkeit dieser Schleusen-Anlage gewährt das für den Bau aufgewendete Material. Es waren erforderlich 60 000 cbm Beton für die Fundamente, 65 000 cbm Ziegelmauerwerk, 8 000 cbm Granitquader und 12 000 cbm Sandbeton zur Ausfüllung der Aussparungen in den Mauern.

Nicht weniger Interesse als die vorstehend aufgeführten Bauausführungen am Nordostsee-Kanal bieten die anderen Verlehrs-Einrichtungen, welche bestimmt sind, die beiden Seitenufer zu verbinden, die Abmessungen der durchschnittlichen Wasserläufe und viele andere Einrichtungen, deren Lösung bei dem großartigen Werke der Ingenieurkunst die schwierigste und lohnendste Aufgabe bot.

Die gesammte Länge des Kanals von Brunshüttenhofen bis Vorhafen Holtzenau beträgt 98,6 km bei mindestens 8 1/2 m Tiefe. In Entfernungen von je 12 km sind durch Verbreiterung des Kanalquerschnittes Ausweichstellen von je 450

m Länge angeordnet. Es ist demnach die leistungsfähigste künstliche Wasserstraße. Der Suez-Kanal ist 160 km lang, hat aber nur 7,9 m Tiefe. Der Nordsee-Kanal von Amsterdam nach IJmuiden ist 67 km lang bei 7 m Tiefe und der Manchester-Kanal ist 57 km lang und hat 7,9 m Tiefe.

Die Bauleitung an Ort und Stelle war fünf Bauämtern übertragen. Bauamt I in Brunshütten hatte den Bau des Vor- und Binnenhafens, der Schleusen und der benachbarten Gebäude. Bauamt II in Burg (Dithmarschen) hatte den Bau des Kanals von km 3,87 bis km 38. Bauamt III in Rendsburg von km 38 bis km 70,74. Bauamt IV in Kiel von km 70,74 bis km 94,4. Bauamt V in Holtzenau hatte den Bau des Binnen- und Vorhafens, der Schleusen und der benachbarten Gebäude in Holtzenau.

Es waren zeitweise bis zu 10 000 Arbeiter an dem Kanalbau beschäftigt. Zur Bewältigung der Bodenmassen waren 27 Lodenbagger, 42 Flußbagger, 97 Lokomotiven und 75 Schleppdampfer im Betriebe. Dazu 50 stehende Dampfmaschinen für Pumpwerke, Mörtelmaschinen u. s. w. Ungefähr 80 000 000 cbm Boden waren auszuheben und zu bewegen. — Die gesammte Beleuchtungsanlage für den Kanal, wie auch für die Festlichkeiten bei der Eröffnung ist von der Aktiengesellschaft „Helios“ ausgeführt worden.

Am Waldsumpf.

Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nachdem Bauer sich noch erst weiter über die Entgleisung vergewissert hatte, verließ er den Bahnhof, nahm eine Droschke und ließ sich nach dem Polizeiamt fahren. Hier verweilte er über fünfzehn Minuten, weil der Kriminal-Kommissar der kleinen Republik beziehungsweise freien Hansestadt mit seinen Legitimations-Ansprüchen so umständlich zu Werke ging, daß der Berliner Detektiv nahe daran war, seine Raibitätigkeit zu verlieren.

„Herrgott,“ rief er, „wenn der Zug ohne mich abgeht und der Vogel mir entwischt, haben Sie die Verantwortung zu tragen, Herr Kommissar.“

„Ich denke, Sie wollen ihn hier am Bahnhof verhaften?“

„Nur in dem Falle, wenn er nach Kopenhagen hätte abfahren wollen, da ich hier am Bahnhofe noch immerhin gewisse Rücksichten zu nehmen habe.“

„Weil Sie Ihrer Sache noch nicht sicher sind,“ wandte der Kommissar ein.

„Bombensicher, aber es ist eine angesehene Persönlichkeit, hier in Lübeck bekannt und könnte mir deshalb Schwierigkeiten bereiten, auch vielleicht mit Anderer Hilfe entkommen. In Doberan —“

„Dort sind Sie auf Mecklenburger Gebiet und ist eine Verhaftung weit schwieriger.“

„Mein Himmel, Herr Kommissar,“ rief Bauer, verzweiflungsvoll auf seine Uhr blickend, „dazu bedarf ich ja gerade Ihres Beistandes, geben Sie mir einen Ihrer Detektive mit, welcher mittlerweile, während ich mein Wild stelle, die Doberaner Polizei von meinem Vorhaben benachrichtigt und mich durch die von Ihnen beglaubigte Vollmacht vor Eingriffen dieser Behörde bewahrt. Sie sind vielleicht mit den dortigen Herren persönlich bekannt —“

„Allerdings bin ich das, — es sei drum, obwohl mir nicht ganz geheuer dabei ist.“

Bauer athmete auf, als er mit dem Kollegen die Polizei verließ. Eine Droschke brachte sie rasch nach dem Bahnhof, wo sie nur mit Mühe sich eine Fahrkarte noch eroberten, weil die Kasse gerade geschlossen wurde. Doch mußte sich Bauer noch erst überzeugen, ob Harter wirklich in diesem Zuge sich befand. Er entdeckte ihn in einem Coupe erster Klasse, und zwar wieder in die Letztüre einer Zeitung vertieft, auf die er, wie unser Detektiv dachte, sehr erpicht zu sein schien.

Vorwärts nach Doberan! — Ob die Damen des dicken Gütebeständers wohl in Lübeck angekommen waren, oder sich vielleicht gar unter den Entgleisten befanden? Bauer dachte darüber nach, besonders aber auch, weshalb Harter es so eilig hatte, just nach Doberan zu kommen, während er mit seinem Kollegen über gleichgültige Dinge plauderte.

Auf der letzten Station schrieb er einige Zeilen in sein Notizbuch, riß das Blatt heraus und reichte es seinem Begleiter. Die Zeilen lauteten: „In Doberan sofort zur Polizei, ich bleibe hinter ihm, kommen Sie schnell mit der Vollmacht zurück.“

Der Lübecker las, nickte und steckte das Blatt zu sich.

Der Zug hielt in Doberan, um hier die meisten Badegäste abzusetzen und dann nach Roskock weiter zu fahren. Harter, sowie Bauer und sein Kollege stiegen ebenfalls aus. Diese letzten beiden folgten jenem vom Bahnhof aus in die Stadt, wo sich der Lübecker Detektiv erst über das Ziel des Verfolgtens so viel als möglich informierte und dann verschwand, während Bauer sich an die Fahrt des ahnungslosen Fabrikherrn heftete.

Dieser schien hier sehr bekannt und mit den Verhältnissen vertraut zu sein, denn ohne sich erst zu erkundigen, trat er in das Haus eines Fuhrwerksbesizers.

„Alle Wetter,“ dachte Bauer, „will er in dieser Weise verduften?“

Er legte sich auf's Warten, und richtig, eine Droschke wurde angeschirrt, Harter erschien, stieg ein und fuhr davon.

Der Detektiv eilte in's Haus, um nachzufragen, wohin der Herr, ein Bekannter von ihm, soeben gefahren sei. „Nach Heiligendamm.“

"Kann auch ich einen Wagen dorthin bekommen?"

Der Fuhrherr zuckte die Schultern.

"Meine Pferde müssen mehr verdienen, als Sie wohl zahlen wollen, lieber Herr!" meinte er, "es sind viele Badegäste angekommen und meine Wagen alle am Bahnhof. Habe nur noch einen Einspänner zur Verfügung, den ich selber fahren mußte."

Bauer unterhandelte mit ihm und der Einspänner wurde vorgezogen, während er ungeduldig nach seinem Begleiter ausschaute, den er glücklich in einer Seitenstraße abspähte.

"Das kostete was bei diesen Mecklenburgern," flüsterete der Lübecker, "Sie hätten's ohne unsern Kommissar nicht durchgesetzt. Man wollte mir durchaus einen uniformirten Beamten mitgeben."

"Das hätte gefehlt!" brummte Bauer, die polizeilich beglaubigte Vollmacht wieder in Empfang nehmend, "kommen Sie nur rasch, er ist bereits per Droschke nach Heiligendamm."

Sie bestiegen den Einspänner und fuhr, so rasch der kleine Hinte Gaul laufen konnte, davon. Doch war es sehr unwahrscheinlich, die mit zwei Pferden bespannte Droschke einholen zu können. Dicht vor Heiligendamm kam ihnen die andere Droschke entgegen. Der Einspänner hielt, Bauer und sein Begleiter verließen den Wagen, welcher bereits bezahlt war.

"Lassen Sie mir die Droschke hier," sagte der Detektiv zu dem Fuhrherrn, "ich bezahle im Voraus, was Sie verlangen."

"Auf wie lange?"

"Das kann ich nicht genau bestimmen; es kann eine halbe — eine ganze Stunde, — vielleicht auch noch etwas länger währen. Der Wagen muß hier halten bleiben, bis wir von Heiligendamm zurückkehren."

"Dann will ich lieber die Droschke übernehmen, Herr! — Komm' mal herunter vom Bock, Lorenz, Du kannst den Einspänner nach Hause fahren."

Bauer ordnete die Geldfrage mit dem Fuhrherrn und schritt dann rasch mit seinem Begleiter dem nahen Ziele zu.

Heiligendamm, — unmittelbar an der See, auf einem hohen, sich weit in's Meer hinaus erstreckenden Walle von eigenthümlich gefärbten und gebildeten Steinen gelegen, muthet aus wie eine alte Sage an. Der heilige Damm ist in der That auch reich an Sagen aus der alten Heidenzeit, und man könnte sich hier in der Einsamkeit beim Wellengemurmel der weiten See gar leicht in sie hineinträumen, wenn nicht der Anblick der modernen Villen und Logihäuser, welche sich am Saum eines prächtigen Buchenwaldes so prunkhaft erheben, den Sagentraum zerstörten.

Bauer, welcher hier zum ersten Male war, hatte mit einem Blick die Szenerie erfasst, doch mußten's wir leider gestehen, daß weder der seltsame Damm noch das weite Meer seine Aufmerksamkeit oder gar Bewunderung erregten, sondern einzig und allein ein Herr, welcher abseits von den prominenten Badegästen auf dem Steindamm vorne an der See stand und sich mit einem andern Herrn eifrig unterhielt. Dieser, der meistens nur zuzuhören schien, sah durch seinen Krimstecker gespannt hinaus nach einem kleinen Boote, das auf der stillen Wasserschale gleichsam auszuruhen schien, da der Führer die Ruder nur leicht bewegte. Dieser, ein elegant gekleideter junger Mann von hohem Wuchs und tadelloser Haltung, dessen schönes, gebräuntes Gesicht ein breiter weißer Strohhut beschattete, sah einer jungen Dame in heller Sommer toilette, deren kleine Hand das Steuer hielt, gegenüber. Die beiden hatten sich offenbar viel zu sagen, wozu sie diese Einsamkeit zwischen Himmel und Meer gewählt haben mochten, um nicht von neugierigen Ohren behorcht zu werden. Der junge Bootsführer, mit dem Rudersport unzweifelhaft sehr vertraut, schien die günstige Gelegenheit zu einer Aussprache ausgiebig zu benutzen, wie seine lebhaften Kopfbewegungen, welche ihn der Dame am Steuer bedenklich nah brachten, selbst aus der Ferne betrachtet, hinlänglich bezeugten.

Als Bauer und Compagnie sich in geringer Entfernung von Harber ganz harmlos hinstellten, ohne von diesem beachtet zu werden, sagte der Herr mit dem Krimstecker gerade aufgelegt: "Da hört denn doch Alles auf. Sehen Sie nur, ich bitte Sie, jetzt legt er die Ruder in's Boot und setzt sich neben meine —"

"Na, Herr Obergerichtsrath, habe ich Ihnen gestern zuviel gesagt oder zu schwarz gesehen?" versetzte Harber, "Sie wollten mir nicht glauben und Ihre Frau Gemalin hielt mich, wie ich fürchte, gar für einen Verleumder. Frauen Sie meinem Scharfblick nun auch in dem anderen Punkte?"

"Doch jener Freibeuter dort ein Sohn des Flüchtlings ist?" — Natürlich, denn jetzt bin ich schon im Stadium, Alles zu glauben und für möglich zu halten, Herr Harber! — Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar für Ihre Mittheilung, muß aber doch jetzt selber ein Boot mietzen, um der tollen Idylle da draußen, die mich noch verrückt macht, ein Ende zu bereiten. Ich finde es unerhört gewissenlos von der Kommerzienrathin Bahring, mit ihrer Tochter nach Lübeck zu fahren und ihren Gast hier allein zurückzulassen."

"Sie wird jenem hergelaufenen Menschen eine solche Frechheit nicht zugetraut haben," bemerkte Harber mit dem Brustton fittlicher Entrüstung. "Aber eins bleibt mir doch auch unerklärlich," setzte er rasch hinzu, "weßhalb der Herr Staatsanwalt nämlich, welcher ja auch schon von anderer Seite auf ihn aufmerksam gemacht worden, nicht mit herübergekommen ist, wozu er doch gestern noch fest entschlossen war, da er ihn ohne Weiteres verhaften wollte —"

"Er dazu war er garnicht berechtigt," fiel der Obergerichtsrath Ehrhardt, denn dieser war der Mann mit dem Krimstecker, ungeduldig ein. "Er hätte sich nur die Finger dabei verbrannt, da kein deutsches Gesetz den Sohn zwingen kann, gegen seinen Vater zu zeugen oder seinen Aufenthaltsort zu verrathen. Ich habe es ihm ausgedehet, er wäre aber doch hierhergekommen, wenn er nicht Arbeit bekommen hätte, wie er mir bereits telegraphirt hat. Ich fand die Depesche schon meiner wartend, sonst Alles ausgeflogen, und nun die nette Bescheerung dort auf der See. So war immerhin ein glücklicher Gedanke, an den Kommerzienrath Bahring erst zu telegraphiren, da ich sonst auf Ihre Mittheilung hin direkt nach Berlin gefahren wäre. So fuhr ich gleich mit dem Nachtzuge hierher."

Harber schwieg einen Augenblick, er mochte ebenso wie Bauer daran denken, daß sie somit zusammen in einem Zuge von X. abgefahren waren.

"Na, Sie entschuldigen mich wohl, Herr Harber," fuhr

Ehrhardt rasch fort, "aber mir fängt das Blut allgemach zu siedeln an."

"Einen Augenblick noch," hielt ihn Harber zurück, "Sie bemerken, daß der Herr Staatsanwalt zu ihm gekommen, ist in X. etwas vorgefallen?"

"Ja, etwas, das Sie jedenfalls interessieren wird," erwiderte Ehrhardt, "ein gewisser Frankel, der früher bei Ihnen als Buchhalter oder dergleichen gewesen ist. — Sie werden sich seiner noch gewiß erinnern?"

"Frankel? — Es kann doch nicht etwa von meinem früheren Prokuristen die Rede sein, der vor einer Reihe von Jahren in die weite Welt ging?"

"Ich meine denselben. Wissen Sie denn nicht, daß er im vorigen Herbst nach X. zurückgekehrt ist und dort bis gestern als Rentner gelebt hat?"

"Kein Wort," erwiderte Harber mit gut gespielmtem Erstaunen, "er hat es nicht gewagt, mir in den Weg zu treten, weil es damals Verschiedenes zu vertuschen gab und ich mich ja auch sehr viel auf Reisen befinde. Aber eine solche Frechheit, nach X. zurückzukehren, hätte ich dem Burschen doch nicht zugebraut. Was hat er denn nun wieder verdrät?"

"Er? — nichts, man hat ihn gestern Abend sehr spät — es tobte gerade ein starkes Gewitter, — hinter dem Walde erschossen aufgefunden."

"Um, hm, dann wird er's selber gethan haben. Ist er todt?"

"Mausgetodt," versetzte Ehrhardt, "soviel ich aus dem Telegramm ersehe, ist ein Selbstmord ausgeschloffen, da keine Waffe bei ihm gefunden ist. Zwei Männer sind darüber hinzugekommen, welche den Mörder, der sich in den Wald gerettet hat, gesehen haben wollten. Weiteres enthält die Depesche nicht."

"Nun, die Welt hat nicht viel an ihm verloren, Herr Obergerichtsrath!" bemerkte Harber, zerstreut lachend, "und ich glaube sicher, daß man auch keinen andern Mörder findet als ihn selber —"

"Sie irren, er ist bereits gefunden!"

Mit diesem halblauten, aber sehr deutlichen Ausruf trat Bauer zu Harber und legte ihm die Hand auf die Schulter, während sich der Lübecker Detektiv dicht hinter ihm postirte.

Wie von einem Schuß getroffen, fuhr der Fuhrherr herum und starrte Bauer verstört, mit ohschwarzen Gesichte an. Seine Lippen bewegten sich, doch brachte er kein Wort hervor.

"Ich verhafte Sie im Namen des Befehrs!" fuhr der Detektiv, seinen Rock zurückschlagend und auf das Schild deutend, kalt fort. "Sie sind der Mörder des unseligen Frankel, den Sie vor fünfzehn Jahren zum Morde des Konsuls Brandt anstifteten und es gereicht mir zu einer wahren Genugthuung, Ihre Verhaftung vor den Augen des damaligen Untersuchungsrichters bewirken zu können, welcher den unglücklichen Schwiegersohn des Ermordeten in seinem Herzen freigesprochen hat."

Hier, Herr Obergerichtsrath, sehen Sie die verschwundene Brieftasche des Konsuls, welche außer der Testaments-Klausel auch noch eine vollständige Biographie des Mörders enthält. Frankel hatte sie seinem Chef wohlwollend vorenthalten und dieses Sicherheitsband ihn, als mit dem Blutgeld gekündert wurde, in die Welt hinausgetrieben. Nach seiner Rückkehr hat er thatsächlich nur von den Brosamen gelebt, welche sein Verführer ihm aus Furcht vor diesem corpus delicti nothgedrungen hinwarf. Frankel hatte die Brieftasche daher mit schauerlicher Berechnung und unerklärlichem Synonymus unter jenem Kreuz verborgen, welches Hartmeier am Waldbumpe hat setzen lassen, und wo ich sie aufgefunden habe. Nun, das Weitere wird die Untersuchung ergeben, diese Aufklärung aber war ich Ihnen, Herr Obergerichtsrath, schuldig, und ich bitte Sie nur noch dem jungen Herrn Heimdal, der zu dem Zweck, die Beweise für seines Vaters Unschuld zu suchen, nach Deutschland herübergekommen ist, kein Mißtrauen entgegen zu bringen. — Er allein ist jetzt der berechtigte Erbe seines Großvaters und sicherlich Ihrer Hochachtung werth."

Harber, welcher sich bis dahin wie in einer Betäubung befunden und vergehen versucht hatte, die eisenseite Hand des Detektivs von sich abzuwaschen, lockte sich kurz und Ingrammig auf, während Ehrhardt ernst und verständnißvoll den Kopf schüttelte.

"Unverschämter, sind Sie jetzt zu Ende?" zischte der Verhaftete, "können Sie ein solches Märchen glauben, Herr Obergerichtsrath? — eine solche Ungeschicklichkeit, von einem Wahnsinnigen in Scene gesetzt, ruhig mit ansehen?"

"Freilich, das ist wahr," erwiderte Ehrhardt schwer athmend, "Sie müssen ein derartig unerhörtes Vorgehen durch hinreichende Legitimation begründen können, mein Herr!"

"Ich bin Detektiv der Berliner Polizei-Behörde und von dieser auf Veranlassung des jungen Herrn Heimdal nach X. gesandt worden," antwortete Bauer, seine Hand mit einem Blick auf den Kollegen von Harbers Schulter zurückziehend. "Hier ist meine Legitimation, durch die Lübecker und Doberaner Polizei beglaubigt. Ich folge diesem Herrn wie sein Schatten, hatte Frankels Bekanntschaft gemacht und war bei der Unterredung der beiden Komplizen am Waldbrand heimlich anwesend. Das unselige Opfer dieses Mörders, das von seiner Kugel niedergemacht wurde, hatte ihm das Versteck der Brieftasche angegeben. Beim Aussteigen des Bluges sah ich ihn in den Wald springen, wo ich zum Glück das Nest bereits ausgehoben hatte. Im Uebrigen thun Sie besser daran, kein Aufsehen zu machen, mein Lieber," setzte er streng hinzu, "zumal wenn ich Ihnen sage, daß Frankel über eine Viertelstunde und zwar bei voller Besinnung noch gelebt hat, daß ich Sie auf 3000 letzten Nachtsfahrt begleitet und Sie trotz Ihrer guten Bekleidung sofort erkannt habe."

"Aun Sie Ihre Pflicht," sprach Ehrhardt, der sich mittlerweile gefast hatte, "ich danke Ihnen, daß Sie einen Verbrecher, der kein Mitleid verdient, entlarvt, und einem Unschuldigen Ehre und Vaterland zurückgegeben haben. Ihnen aber," wandte er sich an Harber, "kann ich nur ratzen, sich ruhig zu fügen, da mit Ihnen die Handhellen erpart bleiben."

Er nickte dem Detektiv, seinen Hut lästend, zu, während sich Harber, der jetzt ganz gebrochen erschien, ohne Widerstand bis zur Droschke führen ließ, welche im schnellsten Trab, ohne daß der Fuhrherr eine Abmahnung von dem eigentlichen Inhalt seines Wagens besaß, nach Doberan zurückkehrte.

Mittlerweile schritt der Obergerichtsrath Ehrhardt, ohne einen Blick auf die See hinaus zu werfen, mechanisch weiter. Vor seinem geistigen Blick schrumpften fünfzehn Jahre der Ver-

gangenheit zur Gegenwart zusammen, er sah sich wieder als Untersuchungsrichter, sah vor dem grünen Tisch den unglücklichen Heimdal, für welchen er eine so große Sympathie empfunden hatte, daß er nahe daran gewesen war, sich durch einen Andern vertreten zu lassen, weil ihm die kühle Objektivität abhandeln gekommen war. Den Blick auf die ruhige See werfend, blieb er stehen, ohne das Boot mit dem jungen Paar zu bemerken, und athmete mehrere Male tief, wie erleichtert auf.

"Gott, mein Gott, wie danke ich Dir für diese Stunde des Grauens und der Freude!" lönte es in seiner Brust, "denn trotz jener scheinbar erdrückenden Beweise für seine Schuld, hat mich die Sympathie, die innere Stimme, welche so überzeugend für ihn sprach, nicht getäuscht."

Sein Sohn, der Entel des Ermordeten, das getreue Abbild desselben, war herübergekommen, um den wirklichen Mörder zu entdecken! Hatte diese Aehnlichkeit, welche auch ihn gleich damals an jenem Morgen im Walde so lebhaft erregt, vielleicht den Anstoß zu diesem überraschend schnellen Resultat gegeben? Sicherlich war es so. (Fortsetzung folgt.)

Durch die Felder mußt du schweifen.

Durch die Felder mußt du schweifen,
Die im Sonnenstrahle prangen,
Durch die grünen Wälder streifen,
Ist dein Herz von Gram befangen;
Laß von Quellen, laß von Bächen
Ueber dich den Segen sprechen!

Nicht in deiner dumpfen Klausel
Sitze mit des Schmerzes Geistern,
Herren werden sie im Hause,
Draußen wirst du sie bemerken;
Draußen vor dem freien Glücke
Gleichen sie sich und klein zurück!

In der Düste Wellen tauche
Deine Brust, die kummergeschwüle,
In des Himmels reinem Hauche
Deine heiße Stirne kühle;
Schau, überall liegt offen,
Wie gediegenes Gold, das Hoffen!

Wieder lernst du frohe Lieder,
Und mit menschlich schönem Triebe
Lernst du die Lieder wieder,
Ach, die längst vergehene Liebe;
Quellen Bäume, Blumenkerzen
Reden dir von Menschenherzen!

Aufruf an die Herren Landwirthe!

Im Jahre 1887 wurde von einer Anzahl älterer erfahrener Landwirthe von Radeberg und Umgegend eine Hagelversicherung gegründet unter dem Titel: „**Militär-Vereins-Hagel-Versicherung**“, worin jeder kleine Landwirth versichern kann. Dieselbe wurde schon damals nach sachverständlichem Gutachten und Prüfung der Versicherungs-Bedingungen höherer- und als gut und nützlich anerkannt.

Diese Versicherung hat sich während den verfloffenen 8 Jahre sehr vorthellhaft für den Landwirth bewährt. Es beträgt der Prämienbeitrag im Durchschnitt pro 100 M. 83 Pf. und bleiben den Mitgliedern in dieser Zeit nach ihren Versicherungs-Bedingungen 118.600 M. erhalten, trotzdem dieselben 220.000 Mark Hagelschaden unter sich bezahlten. Die Billigkeit der Prämien hat wohl ihren Grund darin, daß die Mitglieder die Gesellschaft unter sich selbst bilden, die Schaden von den Mitgliedern selbst geregelt werden, große Risiken ausgeschlossen sind und alle unnöthigen Geldkosten erspart bleiben. Die Beteiligungs ist in ganz Sachsen verbreitet. Es ist den Landwirthen in solchen Orten, wo eine Beteiligungs noch nicht stattfindet, dieses aufs Wärmste zu empfehlen, indem es doch sehr nahe liegt, daß denselben, die sich daran beteiligen, viel Geld erspart bleiben muß. J. B. wenn sich in Sachsen jede Gemeinde mit nur 4 Policen beteiligt und die Police mit 2000 M. Versicherungs-Summe, so kann mit 50 Pf. Prämienbeitrag pro Hundert schon ca. 140.000 M. Hagelschaden bezahlt werden. Nur muß solches von den Herren Landwirthen anerkannt werden und in ihrem eigenen Interesse dahin bemüht sein, daß in jedem Orte Beteiligungs stattfindet, so wird der Vortheil immer größer geschaffen. Die Herren wollen sich nicht mit solchem Einwand beirren lassen, wo es oftmals heißt: Von was wollen denn die bezahlen, die haben ja kein Kapital. Es weiß doch ein Jeder, daß nur diejenigen, für die dazu nöthigen Gelder aufzukommen haben, welche versichern, und es keine Kasse giebt, welche aus ihren Mitteln dem Landwirth etwas dazu beiträgt. Es kann für dieses Gebiet nichts Besseres geschaffen werden, wenn es von den Landwirthen erkannt wird und sie dem so Nützlichen in jedem Orte die Hand bieten, was mit Leichtigkeit und ohne Risiko, bei Vermehrung hoher Reispesenen, welche nur Sie aufzubringen haben, zu schaffen ist.

Alles Nähere wird Ihnen bereitwilligst mitgetheilt durch **Moriz Fischer, Tischler, Grumbach.**



Erregt blitzschnell einen prachtvollen tiefrothwarmen blendenden Glanz, schmelzt das Leder, verdrängt sich sehr sparsam und ist deshalb besser und billiger als die sogenannte beste Wichse von Bielefeld. In Dosen à 10 Pf. und 50 Pf. bei Paul Kletzsch, Dresden, Straßestraße.

Apotheker Ernst Raettig's

Maß- und Freypulver für Schweine.

Reinliche Gewichtsmaßnahme, schließt Geruch, Miasma, Knochen, erzeugt Freypulver, verdrängt Miasma, jede Krankheit und innerliche Dige und schlägt die Exkrete des Viehes ins Krauthaus. Preis Schachtel 50 Pf. In Wilderdruff in der Löwenapotheke.